

SÜDWESTRUNDFUNK  
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

## Im Land der Zimbern Deutsche Sprachinseln in Italien

Autor: Widmar Puhl  
Redaktion: Udo Zindel  
Regie: Carola Preuß  
SWR2 Wissen – Dienstag, 8. Februar 2011

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

---

OT Wirt, Lied „Benne in saatom...“  
Benne in saatom... grüssadich.

Zitator

Wenn in Schatten fällt der Abend ist dies, Mutter, mein Gebet:  
Mach gut und heilig meine Seele schon hier  
grüß dich, Maria, grüße dich.  
Und wenn ich am Ende mein Leben muss lassen  
und meine Seele Gott übergebe,  
sag ich im Todeskampf noch  
grüß dich, Maria, grüße dich!

Musik „Benne in saatom“

Erzähler:

Igino Rebeschini Fikkhinar ist der Wirt des Gasthofes „Albergo All' Amiziana“ – der Herberge zur Freundschaft in Roana, einem kleinen Dorf in den Südausläufern der Dolomiten. Der alte Mann ist einer der letzten hier, die noch Zimbrisch sprechen – den altertümlichsten deutschen Dialekt, ein bayrisches Mittelhochdeutsch mit Anklängen ans Tirolerische und vielen italienischen Lehnwörtern. Die aussterbende Minderheit der Zimbern lebt seit 1.000 Jahren in den Bergen zwischen Trient, Vicenza und Verona. Aber nur noch wenige kennen die alten Märchen, Sagen und Lieder.

Ansage:

Im Land der Zimbern. Deutsche Sprachinseln in Italien.  
Eine Sendung von Widmar Puhl.

Erzähler:

Ein Reisebericht mit dem Titel „Die fröhlichen Untergeher von Roana“ hatte mich neugierig auf die Zimbern gemacht. Sie leben in drei verstreuten Bergdörfern weit südlich der deutsch-italienischen Sprachgrenze bei Salurn.

Erzähler:

Mein erstes Ziel ist Lusern, italienisch Luserna, 40 Kilometer südöstlich von Trient: Das größte Dorf der Zimbern, mit rund 300 Einwohnern, und viele sprechen oder verstehen Deutsch. Steil geht es vom Etschtal in die Berge hinauf, über enge Schluchten, durch unbeleuchtete Tunnel und geisterhaft leere Ortschaften, die auf keiner Übersichtskarte stehen. Gegen Abend erreiche ich Lavarone, nur noch 17 Kilometer von Lusern entfernt. Aber wegen einer Umleitung geht es nicht weiter. Drei Einheimische, die ich frage, können mir nicht sagen, wie ich nach Lusern weiterfahren muss – seltsam. Als ich schließlich ankomme, ist es stockdunkel. Das Dorf ist so abgelegen, dass es nicht einmal den Faschisten Mussolinis gelang, die Gegend „ethnisch zu säubern“, wie das damals im übrigen Südtirol hieß. Hier war Partisanenland.

Atmo – Kirchenglocke Lusern

Erzähler:

Wie isoliert Lusern ist, wird mir am nächsten Morgen auf dem Friedhof klar. Fast jeder hier trägt den Nachnamen des örtlichen Clans: Nicolussi Zatta, Nicolussi Gollo, Nicolussi Galeno, Nicolussi Rosso. Seit Jahrhunderten heiraten die Männer der Zimbern Italienerinnen. Das zeigt jeweils der zweite Familienname.

Lusern, vom Tal aus nicht zu sehen, liegt 1300 Meter hoch auf einem Bergrücken, in der Nähe gewaltiger, zerschossener Festungsanlagen aus dem Ersten Weltkrieg. Am höchsten Punkt des Buckels, versteckt im Wald, liegt Campo Lusern: Die Ruine des österreichisch-ungarischen Forts ist heute eine Gedenkstätte. Hier verlief im Ersten Weltkrieg

die Front zwischen den Österreichern und Italienern, auf der anderen Seite des Tales stand italienische Artillerie.

Erzähler:

Wegen der Kämpfe wurden die Luserner im Ersten Weltkrieg aus ihrer Bergheimat evakuiert. Bei der Rückkehr fanden sie nur noch Schutthäufen vor und bauten ihr Dorf mühsam wieder auf. An klaren Tagen blickt man von hier aus weit über das Etschtal in die Dolomiten.

Atmo – Mythenwanderweg Lusern

Erzähler:

Enkel zimbrischer Auswanderer, die heute im österreichischen Bundesland Vorarlberg leben, erkunden den so genannten Mythen-Wanderweg rund um Lusern. Schautafeln und Figuren erinnern an die alten Mythen, Sagen und Märchen der Minderheit. Ich begleite Daniel Nicolussi, den Organisator der Busreise. Der junge Familienvater aus Dornbirn hat sich schon früh dafür interessiert, wo sein Opa herkam – und warum der Lusern verlassen musste. Seit Jahren hält er Kontakt mit der Heimat seiner Vorfahren: übers Internet und durch eine Luserner Zeitschrift für alle Nicolussis im In- und Ausland.

OT Daniel Nicolussi

Es ist ein sehr persönliches, ein sehr großes Anliegen, meinen Kindern auch zu vermitteln, wo sie ursprünglich ihre Wurzeln her haben. Warum die Leute hier und ihre Urgroßeltern, woher die stammten und wie die gelebt haben hier. Und wenn wir diese Möglichkeit, diese Chance nützen, ihnen die Möglichkeit geben, auch zu verstehen, und zu erfahren, warum, wieso, weshalb, dann hab ich schon das Gefühl, dass das Verständnis auch untereinander viel besser funktioniert.

Erzähler:

Um die schrumpfende Gemeinschaft zu stärken und die Wirtschaft im Dorf zu fördern, veranstaltet die Gemeinde Lusern regelmäßig Treffen mit ausgewanderten Zimbern und ihren Nachkommen. Viele reisen aus Deutschland, Österreich und den USA an – oder nur aus Trient, Vicenza oder Verona. Der Bürgermeister des Dorfes hat sogar in Tschechien, Frankreich und Spanien Nicolussis gefunden.

Daniel, der Vorarlberger, hat seine Frau auf dem ersten großen Zimbertreffen in Lusern kennen gelernt. Er versteht etwas Zimbrisch, aber er spricht die Sprache nicht. Trotzdem sind die Ausflüge hierher für ihn, seine Frau und seine Kinder, ein großes Familientreffen.

OT Daniel Nicolussi

Wenn wir hier nach ein paar Tagen wieder abreisen, dann werden sie in 2-3 Monaten oder einem Jahr wieder zu mir kommen und sagen: Papa, können wir nicht noch mal, oder hast du was organisiert oder können wir nicht noch mal herkommen? Da war es schön, da hat es uns gefallen. Wir möchten noch einmal zu Besuch kommen.

Erzähler:

Immer wieder stoßen die Wanderer im Wald auf Überraschungen: Große, aus toten Bäumen geschnitzte Drachen erinnern an Sagen von Fabelwesen, die hier früher gelebt haben sollen. Ein kleines Steinhaus macht für die Kinder das Märchen von Tüsele Marüsele lebendig, einem kleinen Mädchen, das in so einer Hütte einer bösen Großmutter begegnete, eine Erzählung mit Elementen aus Rotkäppchen und Rapunzel. Eine Tafel erzählt von der weisen Frau Perthega. Bei den Zimbern bringt nicht der Storch die Kinder, sondern die Frau Perthaga, liest Daniel vor.

OT Daniel Nicolussi

Diese wohnt im Loch von Urschen, in den oberen Leiten. Das Loch von Urschen – also die Mehrzahl von die Holzrinne, oder – ist eine Höhle, und da werden die Kinder in kleine Fässer aufbewahrt. Also wenn jemand ein Kind wünscht, so verständigt man sich mit der Frau, deren

Aufgabe es ist, die Kinder zu holen. Diese geht dann gewöhnlich in der Nacht zum Loch, von der Urschen. Auf einem Steig, der oberhalb von der Höhle vorbei führt, bleibt sie stehen und ruft hinunter. Die Frau Perthega, welche sie an der Stimme erkennt, steigt herauf und bringt ihr ein Kind. ...

Atmo – Musik zimbrisch

Erzähler:

In den Bergen zwischen Etsch und Brenta lebten noch vor zwei Jahrhunderten 20.000 Menschen, die „zimbrisch“ sprachen. Woher kamen sie? Die älteste von vielen Theorien besagt, sie seien Nachfahren jener Zimbern und Teutonen von der – heute dänischen – Halbinsel Jütland, die bis ins Jahr 101 vor Christus das antike Rom bedrohten. Nach ihrer vernichtenden Niederlage könnten einige Überlebende hier in den unzugänglichen Bergen Zuflucht gesucht haben. Aber es gibt keine Dokumente, die das beweisen.

Theorie Nummer zwei ist die Langobarden-Hypothese. Dialektforscher stützen sich dabei auf ein Buch des mittelalterlichen Geschichtsschreibers Paulus Diaconus über die diesen Germanenstamm. Dieser eroberte während der Völkerwanderung Norditalien.

Die dritte Theorie ist am besten belegt. Danach stammen die Zimbern von bayerischen Siedlern ab, die seit dem 10. Jahrhundert einwanderten. Im Jahr 952 wurde dem Herzogtum Bayern auf dem Reichstag zu Augsburg das langobardische Herzogtum Friaul zugeschlagen – mit den Markgrafschaften von Verona, Istrien, Aquilea und Trient. Damals reichte ein mehr oder weniger einheitlicher Sprachraum von Bayern und dem Bodensee über die Ostschweiz bis weit nach Österreich und Norditalien. Viele Dokumente belegen die engen Beziehungen der Bistümer von Trient, Vicenza und Verona im Süden der Alpen zu Freising und Benediktbeuren im Norden. Um das Jahr 1040 mussten ganze Dörfer wegen einer Hungersnot das Klosterland zwischen Ammer und Isar verlassen und zogen nach Süden. Sie waren gute Zimmerleute, mittelhochdeutsch „Zimbarn“. Viele lebten auch als Holzfäller und Köhler.

OT Wirt singt „Darnach“

Zitator:

Nach viertausend Jahr / nachdem Adam gefehlt hatte,  
Kam auf diese Welt / unser lieber Gott.

Musik „Darnach viertausan jaar“

Erzähler:

Dieses Lied war in der Gegend von Roana schon um das Jahr 1500 bekannt. Das älteste Buch in zimbrischer Sprache ist ein Katechismus aus dem Jahr 1602, verfasst von Bischof Mark Cornar von Padua. Wegen seiner Kürze von nur 79 Seiten beneiden viele Glaubensbrüder die Zimbern um diese Christenlehre. Das zimbrische Vaterunser kann man sogar ohne Übersetzung verstehen.

OT Geiser, zimbrisches Vaterunser

Erzähler:

Das älteste Siedlungsgebiet der Zimbern liegt auf der Hochebene von Asiago bei Vicenza. Diese so genannten Sieben Gemeinden, ihre Geschichte und ihre Sprache erforscht Remigius Geiser aus Salzburg. Etwa 600 Jahre lang, bis Napoleon Bonaparte die Republik Venedig eroberte – die Schutzmacht der Zimbern – lebten die Zimbern so frei wie die Schweizer, sagt Geiser – eine Seltenheit im Mittelalter und der frühen Neuzeit.

OT Remigius Geiser

Es wissen die allerwenigsten: dass es auch eine zweite autonome Alpenrepublik gab, eben die Republik der sieben Gemeinden der Zimbern. Und weil eben die am meisten Autonomie

hatten, haben sie natürlich ihre Sprache am besten ohne äußere Einflüsse erhalten können, und darum ist das Zimbrische der sieben Gemeinden dasjenige, das dem Althochdeutschen am nächsten kommt.

Erzähler:

Die Zimbern lieferten Holz für die Kriegs- und Handelsflotten von Venedig, dessen Umgebung schon im Mittelalter abgeholzt war. Sie brannten Holzkohle und verhütteten Eisenerz, das in einigen Nachbartälern abgebaut wurde – auch das war in Venedig begehrt und brachte gutes Geld. Außerdem waren die Zimbern Wehrbauern, die bei den Langobarden „Arimannen“ oder „Heermänner“ hießen, sagt Remigius Geiser:

OT Remigius Geiser

Sie haben die Grenze Venedigs nach Norden verteidigt und waren auch aus diesem Grund unentbehrlich und wurden deswegen mit Privilegien ausgestattet: Eben diese weit gehende Selbständigkeit, Autonomie. Sie waren auch befreit von jeglicher Art von Steuern, hatten sogar Privilegien, ihre Herden im Winter in die Ebene hinunter zu treiben, damit sie dort Futter finden. Also den Venetianern waren die Zimbern schon einiges wert.

Atmo – Kirchenglocke Lusern

Erzähler:

Lusern, hoch über Trient, ist das jüngste Zimberndorf. Es wurde hauptsächlich von den venezianischen Zimbern besiedelt und gehörte lange zu Tirol. Die erste Urkunde die Lusern namentlich erwähnt, ist ein Kaufvertrag aus dem Jahr 1442.

Der Pfarrer, der heute die Messe liest, ist kein Zimber oder Tiroler mehr, sondern Italiener und fährt aus dem Nachbardorf Lavarone herüber, wo inzwischen auch die Grundschule für die wenigen Kinder von Lusern steht. Der Kirchenchor singt italienisch und lateinisch.

Atmo – Museum Haus Prück, Führung, Reise-Report (Lusern)

Erzähler:

Nicht weit von der Kirche führt die hübsche Valentina Nicolussi Castellej Besucher durchs Zimbernmuseum von Lusern – ein Studentenjob. Das „Haus von Prück“ oder Brückenhaus besteht aus zwei restaurierten Gemäuern mit einem Torbogen – der Brücke – in der Mitte. Hier wird gezeigt, wie die Zimbern im 18. Jahrhundert gelebt haben: im Erdgeschoss Ställe für Ziegen und Schafe, im ersten Stock die Küche mit offener Herdstelle und ein Wohnraum, darüber – in der warmen Abluft des Herdfeuers – die Schlafstuben. Selbstbewusst stellt sich Valentina auf Zimbrisch vor: Sie ist 20 Jahre alt, studiert Deutsch und Englisch in Trient und liebt ihre Heimat. Die Geschichte ihrer Vorfahren in Lusern ist ihr wichtig.

OT Valentina von Castellej

Ich hoafse Valentina von Castellej, ich hon 20 Jahr und lebe z´Lusern. Und studiar Deitsch un Inglese an de Universitá. Ik globe, ke biar jongen von londt halten gearn unsar lont und wir latten leb'n da, ja. Ich globe, es is wichtig, z´kennen die Storia von meine Leit, un dass bia selber kenntat Lusern und die Leit, wo da han gelebet z´Lusern vor Jahrtag.

Erzähler:

Wie ihre Eltern möchte sie hier leben, heiraten und Kinder haben. Ist Lusern nicht ein Art Freilichtmuseum einer sterbenden Sprache, frage ich sie. Sie reagiert erstaunt.

OT Valentina von Castellej

Viele Leute sagen, dass zimbrische Sprache ist eine Sprache, die bald sterben wird. Aber ich glaube, dass wenn die Leute sie sprechen und lernen, nicht nur in Familie, sondern auch in das ganze Land, diese Sprache kann leben, und es ist eine wichtige Sprache! Wir müssen sie unterstützen und Zimbrisch ist meine Sprache. (lacht) Ich bin stolz, zimbrisch zu sprechen.

Musik „Lusern“, Zimbernchor

Zitator:

Einen hohen breiten Berg / Wiesen, Weiden und Wald  
 Eine große Sonne im Himmel / Hat dieses kleine Dorf.  
 Ganz weit fort von allem / Eine Sprache hat es auch für sich  
 Hier redet man das Cimbar / Hier steht mein Lusern.  
 Ich grüße dich meine Heimat / Ich grüße dich mein Lusern.  
 Heute muss ich wieder fortgehen / Werd ich dich wiedersehen?

Erzähler:

Das Lied „Lusern“, gesungen vom Corale polifonica cimbra in Lusern. Adolf Nicolussi Zatta hat es gedichtet. Heute schreibt der alte Mann traurige Verse über seine wachsende Einsamkeit.

OT Adolf Nicolussi – Gedicht zimbrisch

Zitator:

Jetzt steigt der Nebel  
 und deckt die ungemähten Wiesen,  
 die ungesetzten Äcker, von Dornen und Bürschtegrassewucher.  
 Du, Mutter, bist bis dort unten hin gegangen,  
 weil oberhalb reichte das Heu nicht für unsere Kühe.  
 Jetzt ischt alles fast ungepflegt.  
 Die Ställe sind leer, und noch schlimmer:  
 Die Häuser sind leer geworden.

Erzähler:

Luigi Nicolussi hat lange in München gearbeitet. Dann hat er sich 25 Jahre lang als Bürgermeister von Lusern gegen die Auswanderung und das langsame Sterben des Dorfes gestemmt. Lebhaft erinnert er sich, wie Lusern fast ein Drittel seiner 650 Einwohner verlor, vor allem die jungen.

OT Luigi Nicolussi

So von 67 bis 81, sind 200 Leute ausgewandert. Und da war nicht nur die Zahl sehr groß, sondern das war eine ganze Generation. Hier hat es eine Schulreform gegeben. Bis zum 15. Lebensjahr besuchen die Kinder dieselbe Schule. Nicht Hauptschule, Realschule, Gymnasium, sondern einheitliche Mittelschule. 67 waren die ersten Kinder hier, die eine fortführende Schule oder Berufsschule hätten besuchen können. aber mit dem Bus hätten sie um 5.45 abfahren müssen, um Abends um 8 zurück zu sein. Unzumutbar. Und da sind die Familien ausgewandert, da ins Tal, Trient, Rovereto, um den Kindern eine Ausbildungsmöglichkeit zu geben und auch bessere Chancen für eine Arbeit, die hier nicht vorhanden war.

Erzähler:

Luigi Nicolussi, genauer Luigi Nicolussi Castellan, hat durchgesetzt, dass die Trentiner Provinzregierung eines der leerstehenden alten Häuser in Lusern zu einem zimbrischen Kulturinstitut mit drei Teilzeitstellen machte. Außerdem leitet er das zimbrische Dokumentationszentrum hier, mit noch einmal eineinhalb Stellen.

OT Luigi Nicolussi

Machen wir ständig eine große Jahresausstellung. In den letzten Jahr ist jetzt über Spielzeuge in den Dolomiten, vorher Trachten und Kleider aus den Dolomiten, vorher von der Hochebene nach Garfreis – über den Weltkrieg – und natürlich das ist nützlich für unsere Wirtschaft. Dort sind einige Räume eingerichtet als Museum, einer über den Ersten Weltkrieg, einer über unsere Geschichte und Identität, eine andere über die vorgeschichtliche Zeit – denn vor 3200 Jahren ist hier Kupfer geschmolzen worden, und ein anderer auch über die Tiere der Hochebene.

Erzähler:

Hier gilt nicht das gleiche Höferecht wie in Südtirol, wo der älteste Sohn den ganzen Hof erbt. Hier gilt Realteilung und das Land der Bauern zersplittert mehr und mehr. Schon lange sind viele Männer im Hauptberuf Handwerker und Saisonarbeiter – im Winter an einem Skilift, im Sommer auf dem Bau. Frauen und Kinder betreiben die kleine Landwirtschaft.

Atmo – Adolf Nicolussi singt „Lusern“

Erzähler:

Oft singt Adolf Nicolussi, der Dichter der Luserner Zimbern, seine alten Lieder vor Leuten, die ihn nicht mehr verstehen. Obwohl das zimbrische Kulturinstitut in Lusern gerade mit Zuschüssen der Provinzregierung von Trient eine aufwändig gemachte Grammatik auf Zimbrisch und Deutsch gedruckt hat. Sie regelt Aussprache und Schreibweisen für den Schulunterricht in allen Zimberndörfern. Doch Adolf Nicolussi fühlt seine Kompetenz als „native speaker“ übergangen und resigniert:

OT Adolf Nicolussi

Für wen sollte ich schreiben, wenn auch die Leute, die nicht alle die Universität besucht haben oder besuchen, wenn die Leute nicht imstande sind zu verstehen.

Erzähler:

Gustav Nicolussi Paulaz ist Rentner und besucht jeden der Heimatabende mit Adolf, dem Dichter. Sein ganzes Arbeitsleben hat er bei der Süddeutschen Kühlerfabrik Behr in Stuttgart verbracht – und jeden Urlaub in Lusern. Heute nimmt er an Zimbrisch-Seminaren der Universität Trient teil und engagiert sich für diese Sprache:

Noch vor 20 Jahren, erzählt Gustav, hatten sie in Lusern die Hoffnung verloren, dass dies gelingen könnte. Inzwischen sieht es besser aus.

OT Gustav Nicolussi Paulaz

Wir haben verstanden den Wert von der Sprache, Kultur, die Sprache von unseren Vorfahren. Und wir sind stolz, die Sprache erhalten zu haben. Und wir geben uns sogar Mühe, auch alte Wörter, wo nicht mehr gebraucht sind, wieder reinzuholen.

Erzähler:

Obwohl die Rechte der Minderheiten in der autonomen Provinz Trient seit 2001 Verfassungsrang haben, sind noch alte Ressentiments lebendig. Die Zimbern selbst entscheiden zu lassen, wie sie ihre Kultur pflegen wollen, fällt auch einer wohlwollenden Kulturförderung manchmal schwer. Immer wenn es um die nationale Identität ging, saßen die Zimbern auf tragische Weise zwischen allen Stühlen.

Als Garibaldi die italienische Nation erkämpfte, schlossen sie sich seinen Truppen an, aber dafür war ihnen die Feindschaft der norditalienischen Stadtstaaten sicher. Der österreichischen-ungarischen Monarchie galten sie als unsichere Kantonisten, die Jahrhunderte lang zu Venedig gestanden hatten. Als die Südtiroler zur Zeit des Faschismus vor die Wahl gestellt wurden, heim ins Dritte Reich zu ziehen oder die deutsche Sprache und Kultur aufzugeben, galt diese Option nicht für die Zimbern. Trotzdem warben Nationalisten beider Seiten um sie. Politisch ging ein Riss durch viele Zimbernfamilien, die auf Mischehen beruhten. Deswegen, und wegen ihrer Geschichte, trauten unterm Strich weder die Nationalsozialisten noch die Anhänger Mussolinis den Zimbern. So wurde ihre Sprache bis 1945 verboten. Der Dichter Adolf Nicolussi wurde wie viele andere Luserner im Zweiten Weltkrieg zwangsweise nach Tschechien umgesiedelt. Aber auch später gab es noch Diskriminierung.

OT Adolf Nicolussi

Die Sprache muss gebraucht werden, so dass sie überleben kann. Und wenn die Leute Schwierigkeiten haben, dann bestimmt überlebt sie nicht. Bis vor 20 Jahre hom fascht die

Jungen von Lusern Angst gehabt, wenn sie auswendig des Dorfes gewesen sind, sind sie immer schlecht angeschaut gewesen. So wie wenn wir Leute von minderwertiger Kontur wären.

Erzähler:

Jetzt gibt es zwar wieder Schulunterricht in zimbrischer Sprache, aber die Kinder der Zimbern lernen in einer italienischen Umgebung, die Welt auf Italienisch zu benennen. Die Zahl der italienischen Lehnwörter, für die es eigene zimbrische Wörter gäbe, wächst. Viele sagen zum Beispiel, dass ihre Vorfahren „agricoltorn, pastorn ont carbonai“ waren und nicht „pauern, hirtn ont köuler“. Adolf Nicolussi erzählt:

OT Adolf Nicolussi

In meiner Zeit, es bedeutet 1938 geboren, in den 40er Jahren waren 100 Kinder in der Grundschule. Heutzutage sind sie noch 4 oder 5. z.B. von meiner Tochter die Kinder, die nicht in Lusern wohnen, weil in der Gegend von Trient, sie sind passiv geworden bei der Sprache, obwohl meine Tochter und auch der Mann von ihr auch Luserner, zu den Kindern zimbrisch spricht, und sie antworten auf Italienisch. Weil sie haben den Kindergarten besucht auf Italienisch.

Erzähler:

Wie viele Kinder wachsen überhaupt noch in die zimbrische Sprache hinein? Mit Unterricht allein löst man das Problem nicht, meint Sieghard Gamper, der Minderheitenbeauftragte der autonomen Provinzen Trient und Südtirol:

OT Sieghard Gamper

Es gibt sehr viele Familien, wo es Mischehen gibt, und da kann man nicht von vornherein sagen: Die wachsen jetzt in einer zimbrischen Welt auf. Ganz bestimmt nicht. Die öffentlichen Institutionen, müssen da sein, und auch dafür sorgen, dass das Zimbrische erhalten bleibt. D.h. dass man Freizeitangebote schafft, aber auch im Schulbereich, Kindergartenbereich usw. sehr viele Initiativen entwickelt. Das geschieht zurzeit, und man hat damit auch sehr viel Erfolg.

Atmo – Wirtshaus

Erzähler:

Das beste Zimbrisch, meint der Zimbernforscher Remigius Geiser, spricht der pensionierte Lehrer und Gastwirt Igino Rebeschini Fikhinnar in Roana. Er ist einer von 50 bis 100 Zimbern mit aktiver Sprachkompetenz, die es auf der Hochebene von Asiago bei Vicenza noch gibt, und er ist der einzige, der außer Italienisch und Zimbrisch auch noch etwas Deutsch spricht. In seiner Gaststube trägt der alte Mann eine seltsame Fabel vor, die mich daran erinnert, dass der so genannte Problembär Bruno von hier stammte, den man dann 2006 in Bayern waidgerecht erlegte.

OT Wirt rezitiert „Da péero / Der Bär

An botta ich un einander ... gapracht naach ´s röhkle.

Übersetzer:

Einmal ging ich mit einem Freund in den Wald hinauf, um Schafe zu hüten. Früh am Morgen ließen wir die Schafe aus dem Stall und trieben sie in den Hochwald. Da kam aus einer Felsspalte ein großer Bär, schnappte sich ein Schaf meines Freundes, brachte es in seine Höhle und fraß es. Und wir suchten nach dem Schaf, denn es hatte eine Glocke um den Hals. Und wie der Bär es verspeiste, läutete das Glöckchen. Wir gingen ihm nach und fanden das Schaf schier ganz aufgefressen. Und der Bär lief vor Schreck ein großes Felsband hinauf und davon. Auch mein Freund flüchtete, indem er eine Fichte erklomm. Der Bär kam zurück und brüllte immerzu. Da warf ihm mein Freund seine Jacke hinunter. Der Bär meinte, den Mann zu haben, ging in den Wald und zog den Rock nach.“



Erzähler:

In Giazza bei Verona, heute ein Ortsteil von Selva di Progno, steht das schönste der Zimbern-Museen: Das Bücherhaus für alte deutsche Rede oder „Puachar Haus. Ume Altaz Taucias Garaida“. Für die Italiener trägt es die Aufschrift „Museo Biblioteca“ und für deutsche Besucher heißt es offiziell „Althochdeutsches Kulturhaus“. Dort gibt es eine große Bibliothek, die anschaulich macht, dass die zimbrische Sprache vielleicht aus dem Alltag verschwindet, keineswegs aber aus der Literatur. Erstaunlich regelmäßig veröffentlichen Zimbern und Nicht-Zimbern Wörterbücher, Grammatiken, Fabeln und Märchen, Erzählungen und Poesie, inzwischen mit staatlicher Förderung.

Musik („Darnach...“)

Erzähler:

Manche Zimbern nennen sich „Mischmasch-Menschen“: Sie sprechen und denken in mehreren Sprachen gleichzeitig. Sie sind eine deutsche Minderheit, umgeben von einer italienischen Mehrheit. Wer sie besucht, lernt eine sehr spezielle Art europäischer Integration kennen.

.....

## Literaturliste Zimbern (Widmar Puhl)

Ermengildo Bidese (in collaborazione con Iginò Rebeschini e Mario Martello): "Cimbri die sette comuni – Corso di lingua Cimbra, Glossario Cimbro-Italiano", Asiago 2001

Sergio Bonato, Aldo Menti und Pierangelo Tamiozzo (Hrsg.): „Canti Cimbri dei Sette Comuni – Cimbrische Lieder von Sieben Gemeinden“, Istituto di Cultura Cimbra, Roana (Vicenza), um 1980 (ohne exaktes Datum)

Sergio Bonato (Hrsg.): Le fiabre Cimbre del Vecchio Jeckel / Die Fabeln des Gevatter Jekkelle. Istituto di Cultura Cimbra di Roana (Vicenza), um 1982 (ohne exaktes Datum)

Karl-Markus Gauß: „Die fröhlichen Untergeher von Roana. Unterwegs zu den Assyren, Zimbern und Karaimen“, Wien 2009

Maria Heigl: „Cimbrisch-Bayerische Siedlungen am Südhang der Alpen“, Schriftenreihe des Cimbern-Kuratoriums München 1974

Karin Heller, Luis Thomas Prader, Christine Prezzi (Hrsg.): „Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen Minderheiten in Italien“, Dokumentationszentrum Luzern 2009

Luca Panieri (Hrsg.): „Bar lirnen z´ schraiba un zo reda az be biar – Grammatik der zimbrischen Sprache von Luzern“, herausgegeben von der Arbeitsgruppe „Zimbrische Grammatik“, eingesetzt mit Beschluss des Regionalausschusses der Autonomen Region Trentino-Südtirol vom 14. Dezember 2005, bestehend aus folgenden Personen: Luca Panieri, Monica Pedrazza, Adelia Nicolussi Baiz, Sabine Hipp, Christina Pruner), Kulturinstitut Luzern, 2006

Christian Prezzi: „Die zimbrische Sprachinsel Luzern. Einblick in die südlichste der deutschsprachigen Gemeinden“, 2006

Anthony Rowley: „Eine Reise in die Zeit der Minnesänger. Von den Sprachinseln der Zimbern und der Fersentaler“  
[www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2008/950/pdf/IZD\\_Rowley\\_Sprachinseln\\_Zimbern\\_und\\_Fersentaler.pdf](http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2008/950/pdf/IZD_Rowley_Sprachinseln_Zimbern_und_Fersentaler.pdf). (Ein Vortrag aus dem Jahr 2007)

Andreas Johann Schmeller: „Über die so genannten Cimbern der 7 und 13 Communen“, München 1834

Schmeller, Johann Andreas: „Die deutschen Sprachinseln im Trentino und in Oberitalien“, Bozen 1959

Tamiozzo, Pierangelo: CD DEN ORCH IN MARTAL – Canti Cimbri dell’Altopiano di Asiago – Sette Comuni. Istituto di Cultura Cimbra (VI) con el Contributo della Region Veneto, MC 320/11,  
[www.cimbri7comuni.it](http://www.cimbri7comuni.it). Zitatrechte erteilt & frei!